32. Jahrgang. Freitag 8. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17980. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein Frauenstrike in Norwegen.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben:

In ganz Norwegen bildet das Tagesgespräch ein allgemeiner Arbeiterinnen-Strike, der in den großen Schwefelholzfabriken zu Christiania ausgebrochen ist und der durch das Eingreifen des Dichters Björnson eine starke dramatische Entwickelung angenommen hat.

Es haben augenblicklich über tausend Fabrikmädchen die Arbeit niedergelegt. Ihre Beschäftigung ist außerordentlich schwer, einförmig, gesundheitswidrig und dabei nur in sehr geringem Maße lohnend. Um das Nöthigste zum Lebensunterhalt zu erwerben, müssen diese armen Menschen durchschnittlich in jeder Woche nicht weniger als 16 000 (sechszehntausend!) Schwefelhölzchen verpacken. Zwölf Stunden haben die Arbeiterinnen tagtäglich in giftigen Schwefel- und Phosphordünsten auszuharren. Die meisten verfallen nur zu bald einer unerbittlich fortschreitenden Auszehrung und mit der Abnahme der Kräfte geht eine Abnahme des Verdienstes Hand in Hand. Die einzigen Heilmittel: kräftige Kost, gesunde Wohnungen und ärztlicher Beistand sind bei den unglücklichen nordischen Arbeiter-Verhältnissen für die Hinsiechenden unerreichbare Ideale.

Als der Strike größere Dimensionen annahm, trat Björnson mit dem leidenschaftlichen Feuereifer, der ihm zu eigen ist, für die unglücklichen Arbeiterinnen in die Schranken. Er erklärte, daß niemals ein Strike gerechter gewesen sei, als diese nothgedrungene Auflehnung hilfloser Frauen und Mädchen gegen gewissenlos schaltende Fabrikanten, die keinerlei sanitäre Vorkehrungen gegen das um sich greifende Siechthum unter der weiblichen Arbeiterwelt getroffen hätten. Merkwürdiger Weise hat Björnson in seiner Agitation eine Scene aus seinem neuesten Roman, der die beschauliche Lebensanschauung eines buchstabengläubigen Priesters mit der Lebensführung eines werkthätigen Arztes in einen geistigen Conflict stellt, in die Wirklichkeit übertragen. Er richtete nämlich an den norwegischen Bischof Essendrop die Aufforderung, in Erfüllung seiner christlichen Liebespflichten für die Arbeiterinnen öffentlich einzutreten. Der Bischof lehnte das Ansinnen ab, da ihm ein parteiisches Eingreifen durch seine amtliche Stellung versagt werde. In Folge dieser Ablehnung erschien Björnson persönlich in vergangener Woche in einer großen Strikeversammlung und hielt eine zündende, stürmisch bejubelte Ansprache, von welcher alle arbeiterfreundlichen Blätter Nordens einstimmig berichten, daß sie in ihrer Art die beste Rede gewesen sei, die der äußerst redebegabte Dichter jemals gehalten habe. Die Versammlung wurde von einem Arzte Dr. Nissen damit eröffnet, daß er drei junge Mädchen, die einst völlig gesund waren, als lebendige Beispiele für die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft vorführte. Die Mädchen hatten fast alle ihre Zähne und sogar einen Theil des Kiefers verloren, so daß sie in ihrem [illegible] Aussehen als menschliche Karrikaturen erschienen. Ihr Erscheinen erregte die tiefsten Gefühle des Mitleids, „man weinte", wie norwegisch-dänische Zeitungen berichten, „Thränen der Wuth und des Kummers". Dann erhob sich unter stürmischem Beifall Björnson, der mit Sarkasmus zugab, daß der Landes-Bischof zwar ein mildthätiger Mann sein könne, daß aber seine Absage an ihn beweise, wie tief das Gefühl der Verantwortung in den maßgebenden Kreisen sei. (Lauter Beifall.) Dieser Strike sei so gerechtfertigt, daß alle Priester nur ihre eigene Stellung stärken würden, wenn sie die Strikenden unterstützten. Die Fabrikanten seien nicht schlecht von Charakter, aber sie seien gleichgiltig und gedankenlos, es fehle ihnen das lebendige Gefühl ihrer Verantwortlichkeit, und sie sollten sich schämen, daß er durch die Thatsachen berechtigt sei, so etwas öffentlich auszusprechen. (Stürmischer Beifall) Das aber beschwöre er, daß diesmal die Stimme des Rechtes gehört werden solle und daß dieser Frauen- und Mädchenstrike nicht resultatlos verlaufen werde. Er sei kein Hetzer, aber er werde hundert andere Strikes im Lande wachrufen, bis die Arbeiter ihr billiges Menschenrecht erhalten hätten und nicht mehr gezwungen seien, auf jedem Butterbrot tödtliches Gift zu verspeisen. (Stürmischer Beifall.) Jeder wahre Christ sei zu diesem guten Werk berufen, und wenn die Priester und Bischöfe in diesem Kampf, wie es sich gehöre, „ihrer amtlichen Stellung wegen" nicht vorangehen könnten, so müßte jeder Laie das christliche Reformwerk aus allen Kräften doppelt zu fördern beflissen sein.

Björnson, der den Strikenden aus ihm zugänglichen Geldkreisen auch pecuniäre Mittel zur Verfügung gestellt zu haben scheint, wurde mit brausendem Jubel für seine Rede belohnt, die nur an einer Stelle, wo er sich „als Socialist mit Gambetta (!)" verglich, die theatralische Pose des modern-französirenden Norwegerthums annahm.

Die Strikenden beschlossen vorläufig, eine zweite große aber nur von Weibern zu besuchende Versammlung abzuhalten, da in ihr hauptsächlich die durch die Fabrikarbeit hervorgerufenen Frauenleiden zur gründlichen Besprechung gelangen sollten. Die stürmisch eingeleitete und immer noch weiter um sich greifende Bewegung wird zweifellos für die Arbeiterinnen einen günstigen Ausgang nehmen, der sich vor allem in sanitären Verbesserungen darstellen und somit die Befriedigung aller Menschenfreunde hervorrufen dürfte.

Nachträge zum Kaiserbesuche in Konstantinopel.

Der Berichterstatter der Londoner „Times" in Konstantinopel führt darüber Klage, daß in seiner sehr langen und ausführlichen Drahtmeldung über die Ankunft des deutschen Kaisers einzelne Bemerkungen von dem türkischen Telegraphen-Censor beanstandet und unterdrückt worden sind. Dahin gehört u. a. die von dem Berichterstatter beliebte Bemerkung, daß die türkische Volksmenge, die sich an den Ufern des Bosporus bei Dolma Bagdsche angesammelt hatte, sehr wenig Begeisterung gezeigt habe; das wäre, habe der Censor erklärt, eine grobe Schmähung des türkischen Charakters. Der Berichterstatter nahm deshalb eine Gelegenheit wahr, einen Theil seines Berichts von der bulgarischen Grenze aus abzuschicken. In diesem Bericht nun findet sich eine Stelle, die für Deutschland von großem Interesse ist, um so mehr, als sie zu denjenigen Bemerkungen zu gehören scheint, die von dem türkischen Censor nicht beanstandet worden sind. Es heißt dort:

„Thatsachen überzeugen natürlich mehr als Worte, und daher muß gesagt werden, daß Deutschland seit dem Berliner Vertrag beständig in der Gunst der Pforte gewachsen ist. In Wirklichkeit überwiegt gegenwärtig deutscher Einfluß am Bosporus. Man darf es füglich bezweifeln, ob nicht das Ohr des Sultans Herrn v. Radowitz bereitwilliger offen steht, wenn es sich um Interessen des ottomanischen Reichs handelt. Außerdem muß ein gelegentlicher Besucher Konstantinopels überrascht sein von dem wachsenden Einfluß der Deutschen in den letzten zehn Jahren. Abgesehen von der bunt zusammengesetzten Colonie, die viel größer als die britische ist, haben die Deutschen ihre Vertreter in verschiedenen Hauptabtheilungen der Verwaltung des Sultans, der sich zu wiederholten Malen nach Berlin gewandt hat, um Beamte zur Wiederherstellung seiner riesigen Regierungsmaschinerie, seiner Finanzen und seiner Armee zu erlangen. Die Deutschen sind thatsächlich in jeden Verwaltungszweig des Sultans eingedrungen, ausgenommen die Flotte."

Ueber den **Abschied des Kaiserpaares von Konstantinopel** meldet das Wolff'sche Bureau in einem als „verspätet eingetroffen" bezeichneten Telegramm vom 6. November noch Folgendes:

Nach einer Spazierfahrt heute Morgen machte der Kaiser dem Sultan den Abschiedsbesuch. Um 11 Uhr 30 Minuten holte der Sultan die kaiserlichen Majestäten zur Fahrt nach Dolma-Bagdsche ab; dort harrten die hohen Würdenträger, sowie das Personal der Gesandtschaften der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften. Bei dem Dejeuner von 50 Gedecken saß der Kaiser und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Linken, die Kaiserin und der Prinz Heinrich zur Rechten des Sultans. Der Sultan war in großer Uniform erschienen und trug die Kette des Hohenzollern'schen Haus-Ordens und den Stern des Schwarzen Adler-Ordens. Die Majestäten unterhielten sich auf das lebhafteste und zogen sich dann mit den Prinzen in den Kaffeesalon zurück, wo dieselben ungefähr eine halbe Stunde verweilten. Inzwischen hatten sich die hohen Würdenträger, das Gefolge, sowie das Personal der Botschaften im Vestibul vor der auf den Bosporus führenden Treppe versammelt. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen die Majestäten unter dem Vortritte des Ceremonienmeisters Munir Pascha. Der Sultan führte die Kaiserin, der Kaiser trug die Uniform seines Leib-Garde-Husaren-Regiments. Die Majestäten verabschiedeten sich huldvoll von dem Großvezier Kiamil Pascha und dem Minister des Aeußeren Said Pascha, welchen sie allerhöchstihre Befriedigung über den Aufenthalt in Konstantinopel ausdrückten. Auch von dem mit der Eisenbahn zurückreisenden Gefolge nahmen die Majestäten huldvollen Abschied. Nachdem dieselben die Gemahlin und die Töchter des Botschafters v. Radowitz noch besonders begrüßt hatten, schritten die Majestäten zwischen dem von der Leibgarde des Sultans gebildeten Spalier der Landungstreppe zu. Bei dem Erscheinen der allerhöchsten Herrschaften vor dem Palais gaben das Panzerschiff „Kaiser" und ein türkisches Kriegsschiff 33 Salutschüsse ab. Der Abschied der Majestäten vom Sultan war außerordentlich herzlich. Der Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte in gleichem Sinne. Die beiden Souveräne schüttelten sich unmittelbar vor der Abfahrt wiederholt die Hände. Nach allseitiger Begrüßung des Gefolges und der türkischen Würdenträger begab sich die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", während der Kaiser sich mit dem Prinzen Heinrich auf dem „Kaiser" einschiffte. Der Sultan kehrte, nachdem er sich von dem Staatssecretär Grafen Bismarck, welchem er Grüße für den Reichskanzler aufgab, auf das herzlichste verabschiedet hatte, nach dem Yildiz-Palais zurück. Um 2 Uhr verließ das Geschwader den Bosporus. Graf Bismarck und ein Theil des Gefolges traten um 7 Uhr 20 Min. mittelst Sonderzuges die Rückreise an. Graf Bismarck wird wahrscheinlich in Pest und Wien Aufenthalt nehmen; das übrige Gefolge wird sich dem Kaiser in Venedig anschließen.

Die Yacht des Sultans „Izzedin", mit dem ottomanischen Ehrendienst an Bord, begleitete den deutschen Kaiser bis Mytilene.

Deutschland.

Hans Delbrück über das Freytag'sche Buch.

Professor Delbrück, der eine Zeit lang als Erzieher des Prinzen Waldemar dem Hause des damaligen Kronprinzen von Preußen nahe gestanden, schreibt in den „Preuß. Jahrbüchern" in Bezug auf das Buch Gustav Freytags über den Kaiser Friedrich:

„Mit Beklommenheit habe ich dies Buch gelesen und mit Bitterkeit habe ich es endlich aus der Hand gelegt. Sagt man, es ist die Wahrheit, welche bitter schmeckt, so antworte ich: solchen Trank zu credenzen, ist gut, es ist höchste, edelste Mannestugend, wo eine Nothwendigkeit, wo ein Zweck vorliegt. Hier sehe ich keine Nothwendigkeit, keinen Zweck. Welchem preußischen Könige, ja nur welchem hervorragenden Mann ist es geschehen, daß ein Jahr nach seinem Tode von Freundeshand der Welt ein Charakterbild übergeben wird, in dem mit einer wahren Erbarmungslosigkeit jeder Zug nach der Seite der Schwäche ausgemalt und ausgeführt ist? Selbst der goldige Schimmer der Liebenswürdigkeit und Herzensreinheit, in den das Ganze getaucht ist, muß diesen Eindruck nur verstärken. Daß ein großer Dichter und Schriftsteller mit diesem Bild ein Kunstwerk geschaffen, das alle lesen und von dessen Eindruck sich das Gemüth des Volkes beherrschen lassen wird, verschärft immer von Neuem in uns das Gefühl des Bedauerns. So unsere Empfindung, wenn die Charakteristik Freytags richtig wäre. **Sie ist aber nicht richtig.** Ich würde mich desselben Fehlers schuldig machen, dessen ich den sonst so verehrten Mann anklagen muß, wenn ich auf die intimen Einzelheiten seiner Schilderung eingehen wollte, um dieses zu bestreiten, jenes zu bestätigen, anderes durch Ergänzung zu vervollständigen und dadurch erst in das rechte Licht zu rücken. Alle solche Intima lasse ich auf sich beruhen, um zwei Punkte herauszugreifen, die ihrer Natur nach der allgemeinen Geschichte angehören und bei denen ich außerdem glaube, nicht bloß Zeugniß gegen Zeugniß setzen, sondern auch mein Zeugniß durch allgemeine Argumente von einleuchtender Kraft verstärken zu können."

Die beiden Punkte, in betreff deren Delbrück der Darstellung Freytags scharf entgegentritt, sind: das Verhältniß des Kronprinzen zur deutschen Kaiserkrone und über die Leistungen des Kronprinzen als Feldherrn. Freytag führt das Streben des Kronprinzen, seinem Hause die Kaiserkrone zu sichern, auf die Beweggründe des „Fürstenstolzes" und der lebhaften Neigung „für Ceremonien, Gepränge, Festlichkeiten" zurück. Delbrück sagt, die Wurzeln der Kaiser-Idee gingen bei dem Kronprinzen viel tiefer. „Der Kronprinz sah in der Kaiser-Idee die Verkörperung der nationalen Idee, und weil er sich aus der preußisch-particularistischen zu voll deutsch-nationaler Gesinnung emporgearbeitet hatte, deshalb wollte er für das nationale Werk auch die Krönung, die es allein vollständig erscheinen lassen konnte, die Krönung mit der Kaiserkrone. Dachte so nicht die ganze öffentliche Meinung, so weit sie national, monarchisch und unreflectirt naiv war?" Nachdem Delbrück hierfür den Nachweis geführt, fährt er fort: „Jedes nicht durch gelehrte Theorien auf Abwege geführte Gemüth mußte damals so empfinden und hat so empfunden. So hat es auch der Kronprinz so empfunden. Ich weiß es aus eigener Kenntniß und aus dem Zeugniß der ihm Nächststehenden. Nur durch denselben Doctrinarismus, der ihm das Wesen des Kaiserthums selbst verschleiert hat, kann Freytag sich die Erkenntniß dieser so einfachen und so natürlichen Wahrheit versperrt haben."

Wie Delbrück hier nachgewiesen, daß Freytag dem Kronprinzen schweres Unrecht gethan, wenn er sein idealistisches Streben aus einem klein-

---

Alle Rechte vorbehalten.

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

14.

Assessor von Mock hatte sich wieder einmal zur Tischzeit in der Villa eingefunden, mit der Nachfrage, ob die Herrschaften allein speisten. Auf die bejahende Antwort, daß keine Gäste erwartet würden, war er dann geblieben, hatte sich in einem Sessel niedergelassen und eine Zeitung zur Hand genommen, bis seine Freunde, die eine Ausfahrt unternommen, zurück sein würden.

In der ersten Zeit hatte er sich öfter in dieser Weise eingestellt, in seinem dumpfen und eintönigen Junggesellendasein waren solche Stunden stets ein sonniges Ereigniß gewesen. Er hatte sich durch Paulas herziges, quellfrisches Wesen erquickt gefühlt und das kindliche, zuweilen ins Komische umschlagende Glück, das den jungen Ehemann erfüllte, hatte ihm Spaß gemacht. Nichts köstlicher, als mit den Beiden dort in der getäfelten Nische des Speisesaales bei einem exquisiten Menü und einem deliciösen Glase Wein zu sitzen und im fröhlichen Trio zu plaudern und zu lachen!

Vor der „süßen Frau" — das „schön" überließ er den anderen — könnte man offenen und rückhaltlosen Respect bekommen! Wie hatte sie sich in die ihr völlig fremden Verhältnisse geschickt, wie schnell hatte sie sich von der kleinen hinterpommerschen Spießbürgerin zur Weltdame umgewandelt! Es steckte das Zeug zu etwas überaus Tüchtigem in ihr, und man konnte Helling nur Glück wünschen.

So dachte er in der ersten Zeit. Dann hatten die Dinge allmählich ein anderes Gesicht angenommen. In der Huldigungsatmosphäre, in der die „süße Frau" lebte, schien sie nach und nach ihre herzerquickende Ursprünglichkeit einzubüßen. Der Rausch begann ihr in das Köpfchen zu steigen, und sie dürstete nach mehr In letzter Zeit hatte sich ein fast fieberhaftes Gelüsten nach prunkenden und geräuschvollen Vergnügungen eingestellt. Etwas wie eine dämonische Hast schien sie immer weiter und weiter ins Tolle hinein zu stacheln. Ah, davon verstand er, Mock, ja eigentlich nichts, was maßt er sich an?

Und Helling? Nun, er hetzte mit ihr, wohin es sie trieb. Er hatte sich durchaus nicht als geschickter Taktiker in der Ehe erwiesen. Er war offenbar an ihrer Schönheit zum Narr geworden, und Mock that es schmerzlich weh, die anderen über den entzückend hübschen Pantoffel spotten zu sehen, der über seinem stets mit einem fast unheimlichen Glückseligkeitsgrinsen verzerrten Kopf schwebte.

Augenblicklich schien noch Schlimmeres im Werk, und Mock hatte sich eigentlich mit der Absicht eingestellt, den getreuen Eckart zu spielen, gehörig das Terrain zu recognosciren und nach Bedarf kräftig einzugreifen. Hatten sie ihm Beide doch stets verstattet, sein offenes Wort einzuwerfen, wenn ihm zuweilen dies und das nicht recht gefiel.

Also dieser Graf Schönach! Was ist mit ihm? Was ist das für ein dummes Geschwätz, daß sie sich von diesem Roué die Cour schneiden ließe, daß von all' ihren Verehrern dieser als Einziger die Chancen für sich hätte!

Als Mock zuerst davon am Kneiptisch erfuhr, schlug er seine derbe Westfalenfaust auf die Platte, daß die Gegenstände darauf wackelten: Teufel! Hände weg!

Nach und nach aber erhielten die Gerüchte ihre Unterlage. Es datirte seit dem Subscriptionsball, wo der Kaiser die Beiden angeredet. Und das Kaiserwort schien ihnen wie ein Kitt zu bedeuten; seitdem hatte sich Graf Schönach in dem Hause eingenistet. Er besaß alle die zu einem Schwerenöther nothwendigen Fertigkeiten. Er begleitete sie am Klavier zu ihren Liedern, er lehrte sie anzügliche französische Romane lesen, und jetzt hatte er sogar in einer kleinen Reitbahn in der Dorotheenstraße die Leitung ihres Reitunterrichtes übernommen.

Er machte die Cour auf eine durchaus nicht landläufige Weise. Anscheinend spielte er den völlig Uneigennützigen. So verbrachte er Stunden lang mit Helling am Billard und opferte halbe Nächte, um im Verein mit ihm dem fürstlich ausgestatteten Weinkeller die Ehre anzuthun, während die brave Frau sich in ihrem Boudoir langweilte. Aber alle, die ihn kannten, sahen den Pferdefuß. Kenner schätzten ihn als einen der gefährlichsten Einbrecher im Bereich des Ehefriedens wegen seiner absoluten Kaltblütigkeit und seiner planvollen Beharrlichkeit, die sich durch nichts ablenken ließ.

Gestern, als Mock am Nachmittag seine zweieinhalb Centner nach dem Thiergarten geschleppt, um das erste Frühlingsgrün, das über den Büschen hauchte, zu genießen (zuweilen bekam er solche poetische Anwandlungen), hatte er bei einem Wegübergang vor einem vorbeisausenden Gefährt gestutzt. Ein hohes Gig, dessen federnde Räder im Sonnenschein wie flirrende Scheiben aussahen, ein in seinem Schweiß glänzender Rappe und auf dem winzigen Sitzgestell zwei Gestalten, ein helles Dragonerblau mit einem energischen Schnurrbart, nebst einer Dame, schön, frisch, rosig, mit lachendem Mund, aus dem die Zähnchen blitzten.

Graf Schönach und sie — die Frau seines Freundes!

Und der gute Mock stand dort mitten im feuchten Wegeschlamm und glotzte der Erscheinung nach, sah das impertinente Dragonerblau durch das zarte Grün dahinhuschen und die silbergrauen Federn auf ihrem Hute in dem scharfen Zugwinde ausflattern. Horch, war das nicht ihr gemeinsames Lachen, das so hallend zwischen den Stämmen erklang? . . .

Teufel! Hände weg!

Wenn es denn sein muß — und seine treuen, wasserblassen Augen zwinkerten dabei — warum muß es gerade dieser sein? Ist sie denn blind? Er ist nicht hübsch, er ist nicht interessant, „eine kalte Hundeschnauze" nennt ihn der häßliche Jargon des Kneiptisches; die Grafenkrone kann ihr doch gewiß nicht imponiren und auch nicht das impertinente Dragonerblau. Aber seine Vergangenheit! Es giebt zwar Weiber, die das reizt. Aber sie doch nicht etwa! Sie weiß offenbar nichts davon, weder von der Affäre mit der Fürstin Ussurow, noch von dem bekannten Ehebruchsdrama, das er in dem Hause eines bekannten Geldmannes inscenirte, noch von der ganzen Reihe von Abenteuern, die ihm in der Lebewelt den Ruf eines Don Juans eingebracht. Und sie nannten ihn wegen seiner affectirten Unempfindlichkeit den „Don Juan auf Eis".

Wußte denn auch Helling nichts davon? Vor seiner Heirath hatte der Graf freilich dessen Wege nicht gekreuzt, und Berlin ist groß, und Helling hatte nie Interesse für Weibergeschichten empfunden.

Holla, so muß man also hingehen und die Leutchen warnen! Man muß ihnen das Nationale nebst Strafverzeichniß dieses „Don Juan auf Eis" vorsetzen. Es ist seine Freundespflicht! Und deshalb ist er heute erschienen — „Hände weg!" sie werden wohl gestatten müssen, daß er als getreuer Eckart seine Westfalenfaust auf ihren Tisch herabfallen läßt, wenn auch ein paar von den zum Verlieben hübschen und zarten venetianischen Weingläsern draufgehen. Lieber die Weingläser, als daß das Glück seiner Freunde in Scherben zerschellt!

Jetzt hörte Mock den Kies des Gartens unter heranrollenden Rädern klirren, Pferdehufe hallten scharf unter dem Schutzdach des Portals. Helling erschien in der Thür, im silbergrauen Paletot, den Cylinder auf dem Kopf, ziemlich weit im Nacken, und das deutete bei ihm auf etwas Besonderes. Er war heftig und offenbar erregt, auf seinen feisten Zügen fehlte das gewohnte Glückseligkeitsgrinsen. Es war etwas geschehen, Mock war zur richtigen Zeit erschienen!

„Gut, daß du da bist!" rief Helling, die Hand, an der der enge Handschuh halb abgezogen war und wie in einem Fetzen herabhing, seinem Freunde entgegenstreckend.

Mock hatte sich langsam erhoben, es war jedesmal wie ein Emporwuchten: „Wo ist denn deine Frau?" stieß er erschreckt aus. Das bedeutete für seine sonst so nüchterne Auffassung des Lebens eine erstaunliche Anwandlung;

lichen Motiv ableitet, so tritt er auch mit aller Entschiedenheit dem absprechenden Urtheil entgegen, das Freytag über den Kronprinzen als Feldherrn fällt. Mit Beziehung auf das Generalstabswerk, auf die „Militär-Briefe“ des Prinzen Hohenlohe und andere wohl beglaubigte Quellen führt Delbrück in zahlreichen Einzelzügen; z. B. aus der Schlacht bei Wörth und aus dem Verhalten des Kronprinzen nach dem Feldzuge in Böhmen den Nachweis, daß dem Kaiser Friedrich sowohl die Fähigkeiten eines Feldherrn, wie die eines braven Soldaten unmöglich abgesprochen werden können. Delbrück schließt seine Besprechung des Freytag'schen Buches: „Für diesmal mag es zur Kritik der Freytag'schen Charakteristik genug sein. Ich denke, es ist schon ein ganz anderer Kaiser Friedrich, der erscheint, auch wenn man nichts thäte, als die eben entwickelten Züge der Freytag'schen Skizze hinzuzufügen.“

* **Berlin, 7. November.** Eine **Conferenz der Vorstände der statistischen Centralstellen** der deutschen Staaten hat unter dem Vorsitze des Directors des kaiserlichen statistischen Amts vom 30. v. M. bis zum 6. d. M. hier getagt, um die Vorschläge für die nächste Volkszählung, die vom Bundesrath angenommen sein wird, zu berathen. Danach soll diese **Volkszählung am 1. Dezember 1890 stattfinden** und ganz den früheren entsprechend eingerichtet werden. Es soll mit ihr auch eine Aufnahme der Blinden verbunden sein, deren Ergebnisse vom kaiserlichen Gesundheitsamt zu bearbeiten wären. Der statistischen Centralstelle des Reichs wird aus den Bundesstaaten eine Anzahl von Uebersichten geliefert, aus welchen dieselbe Zusammenstellungen für das Reich zu machen hat.

* **[Antisklavereiversammlung.]** Am 25. d. M. wird in Köln eine öffentliche Versammlung zu Gunsten der Unternehmungen gegen den Sklavenhandel stattfinden; dieselbe schließt sich aufs engste an die große Gürzenichversammlung vom 27. Oktober v. J. an, welche zur Antisklaverei-Bewegung in Deutschland den Anstoß gab. Es sollen drei Redner für die Versammlung in Aussicht genommen sein, ein hervorragender Colonialpolitiker, ein Afrikareisender und einer derjenigen Missionare, welche von den Banden des Buschiri in Pugu überfallen und in die Gefangenschaft geschleppt wurden. Bekanntlich wurden damals zwei Brüder und eine Schwester nebst einer Anzahl von Zöglingen von den Arabern ermordet, die übrigen, zum Theil mit Blut überströmt, in das Lager Buschiris gebracht, nachdem die Kirche, die Schule, sowie die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Missionsstation in Brand gesteckt waren.

* **[Ueber 200 mittlere und kleinere Schlächtereien]** stehen, der „N.-Ztg.“ zufolge, zur Zeit in Berlin zum Verkauf. Seit Jahren sollen so ungünstige Verhältnisse nicht vorgekommen sein.

* **[Aus Samoa.]** Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Sydney vom 27. September geschrieben: Bei den **Wracks vom „Adler“ und „Eber“** ist man noch immer mit Bergungsarbeiten beschäftigt. Fünf der auf diese Weise an Land geschafften Geschütze sind mit der „Lübeck“ hierher befördert worden.

Bautzen, 5. Novbr. Die hiesige **Firma Gebrüder Weigang** hat in Anbetracht der Vertheuerung aller Lebensmittel, sowie im Hinblick auf die Steigerung der Kohlenpreise beschlossen, ihrem gesammten Arbeitspersonal vom 1. d. M. ab eine Theuerungszulage zu gewähren, welche je nach den Alters- und Lebensverhältnissen der einzelnen Arbeiter und Arbeiterinnen monatlich 1 bis 4 Mk. beträgt. Die Firma beschäftigt nahezu 500 Arbeiter.

München, 6. Novbr. **Prinz Rupprecht** von Baiern, welcher hier am Maximilian-Gymnasium die Gymnasialstudien absolvirt hat, ließ sich heute an der Universität München als Studirender immatriculiren. Er wird neben den Vorlesungen, welche derselbe an der Universität besucht, auch einige Vorlesungen an der technischen Hochschule hören.

Holland.

* **[Das Befinden des Königs]** hat nach Versicherung des „Rheinischen Courier“, dessen Quellen auf die Umgebung des Herzogs von Nassau zurückzuführen sein dürften, wiederum eine bedrohliche Wendung angenommen. Er ist schon seit Wochen nicht mehr im Stande gewesen, Staatsschriften zu unterschreiben, und deshalb wurde die Session der luxemburgischen Kammer ohne die übliche Thronrede eröffnet.

Italien.

Rom, 6. November. Nach den officiellen Feststellungen überstiegen die Einnahmen der Staatskasse im Oktober 1889 jene im Oktober 1888 um 10½ Millionen; die Einnahmen vom 1. Juli bis zum 31. Oktober 1889 überstiegen jene der gleichen Periode des Vorjahres um 29½ Millionen. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 5. Novbr. Die auf allen **russischen Universitäten**, ausgenommen in Dorpat und Warschau, zum ersten Mal an Stelle der jährlichen Prüfungen vorgenommenen **Staatsexamina** haben trotz der durch ein Regierungscircular geforderten größten Nachsicht **jammervolle Ergebnisse** gehabt. Der Grund hierfür liegt nicht allein in der Unwissenheit der Examinanden, sondern größtentheils in dem sinnlos zusammengestellten Prüfungsprogramm. Bei der Berathung im Ministerium der Volksaufklärung wurde zwar der Lehrplan und der Prüfungsplan von Dorpat als der beste anerkannt, aber nicht angenommen, weil es eben Dorpat war.

Petersburg, 5. November. Das Einzige, was bei der Einführung der **Gerichtsreform** in den Ostseeprovinzen erfreulich erscheint, ist die mit derselben verbundene Aufhebung der Körperstrafe für die Bauern, die dort bisher gesetzlich noch zulässig war.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 7. Novbr. **Die erste Berathung des Socialistengesetzes ist beendigt.** Morgen erfolgt die Berathung des **Reichsbankgesetzes.** Heute kamen wieder nur drei Redner zu Worte. Zunächst hielt der unlängst gewählte Welfe v. d. Decken seine Jungfernrede gegen das Gesetz. Abg. Kulemann (nat.-lib.) hatte nicht viel gegen das Gesetz einzuwenden und sprach eindruckslos und war für die Tribüne wenig verständlich. Abg. Bebel (Soc.) zeigte wieder einmal, daß er einer der besten Redner des Hauses ist. Er brachte viel neues Material und machte haarsträubende Mittheilungen über die Handhabung des Socialistengesetzes und über Lockspitzelei, aber auch seine Rede litt unter dem Marasmus dieses Hauses. Die Mehrheit hielt es garnicht für nöthig, auf die von ihm vorgebrachten Thatsachen und Gründe einzugehen, weil ja doch nicht nach Gründen abgestimmt wird. Sie ließ sich auch die schlimmsten Dinge sagen, ohne darauf zu reagiren. Nur als Bebel die Möglichkeit hinstellte, daß Minister Herrfurth abgehen und statt seiner wieder v. Puttkamer oder gar sein Bruder aus Plauth Minister des Innern werden könnte, entstand große Heiterkeit, in welche auch die Rechte einstimmte. Der Sitzungssaal war schwach besetzt; erst als der Schlußantrag gestellt war, strömten aus den Nebenräumen so viele herbei, daß man sah, im Hause sei wirklich eine beschlußfähige Anzahl vorhanden. Es ist Zeit, daß die Thätigkeit dieses Reichstags zu Ende geht. Die Vorlage wurde an eine **Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.** Die Freisinnigen deputiren Munckel und Träger. Den dritten Sitz geben sie an Bebel ab.

v. d. Decken bezeichnete das Gesetz als einen Ausfluß der Staatsomnipotenz, welche er und seine Freunde auf allen Gebieten bekämpften. Ein Ausnahmegesetz könne nur auf Zeit erlassen werden. Als im alten Rom die Ausnahmen zur Regel wurden, waren die besten Zeiten vorüber. Socialistische Ideen, mögen sie zum Theil noch so irrig sein, könnten mit der Gewalt nicht ausgerottet werden, im Gegentheil erstarkten sie durch gewaltsame Bekämpfung, ähnlich wie das Centrum im Culturkampf erstarkt sei.

Abg. Kulemann (nat.-lib.) erklärte das Gesetz für unentbehrlich, indem er der Regierung beipflichtete, daß es günstig, aber noch nicht genug gewirkt habe. Ein großer Theil der Rede wandte sich gegen die Freisinnigen, die auch hier an dem Standpunkte festhalten wollten, alles laufen zu lassen, wie es wolle, ohne sich um die drohenden Gefahren zu kümmern. Die Versuche, das Ausnahmegesetz durch Aenderungen des gemeinen Rechts zu ersetzen, seien gescheitert, weil hier die Repressivmaßregeln nicht ausreichten, sondern präventiv vorgegangen werden müsse. Unser Strafrecht verlange den Nachweis des dolus, während bei den Gefahren, um die es sich hier handele, der objective Thatbestand ausreichen müsse.

Abg. Bebel (Soc.) erklärte, aus Kulemanns Rede nicht klug geworden zu sein; denn der zweite Theil hebe den ersten auf. Dem Standpunkt des Vorredners gegenüber vertrete der Minister Herrfurth geradezu das Princip der Humanität. Der Redner verwahrt seine Partei gegen den Vorwurf des Umsturzes und wünscht, daß der Reichstag selbst einmal eine Declaration abgebe, was er eigentlich unter umstürzlerischen Bestrebungen verstehe? Seine Freunde bekämpften beispielsweise die Getreidezölle, die selbst von conservativen Männern der Wissenschaft als die ungerechteste Kopfsteuer verworfen würden. Vertrete aber ein Socialdemokrat diesen Standpunkt vor dem Volke, so werde das auf Grund des Socialistengesetzes als „Umsturz“ geahndet. Der Redner beruft sich ferner auf Professor Biedermann, v. Treitschke, v. Bennigsen. Professor Gneist hat vor der Versumpfung des Gesetzes gewarnt; Herr v. Marschall hat ehemals als Mitglied des Hauses ein schneidiges, aber kurzes Gesetz verlangt, jetzt befürwortet er als Mitglied des Bundesraths die Verewigung des Gesetzes. Was soll man dazu sagen, daß in Sachsen ein Landrathsamt von einem armen Arbeiter 10,50 Mk. Gebühren für den Bescheid erhebt, durch welchen die Einberufung einer Versammlung verboten wurde? Redner führte noch eine Reihe anderer haarsträubender Fälle an. Das Vertrauen in die deutsche Rechtsprechung sei in den weitesten Kreisen erschüttert, manche Parteigenossen hätten sich aus Verzweiflung selbst entleibt. Mir selber ist es passirt, daß ich, der sächsische Landtags-Abgeordnete, der aus Leipzig ausgewiesen und zum Besuche in Dresden war, auf der Brühl'schen Terrasse als unterstandslos verhaftet wurde, und zwar am ersten Pfingstfeiertage Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, als in einer Zeit, wo ich mich nicht wegen dieser gänzlich grundlosen Verhaftung beim Gericht beschweren konnte. Davor warne ich Sie im Interesse deutscher Rechtsprechung dringend, daß Sie das Reichsgericht an Stelle der Beschwerdecommission setzen. Das Socialistengesetz ist ein deprimirendes Gift für alle, die mit ihm zu thun haben. Die anständigsten Beamten sind dadurch corrumpirt worden. Wir wissen, daß, als die Friedenseiche im Rosenthal bei Leipzig abgesägt wurde, es ein von der Polizei besoldeter Mann war, der zu dieser auch in unserer Partei verurtheilten Handlung den Rath gegeben hatte. Aus einer Correspondenz des Polizeiraths Krüger mit dem Agenten Schröder kann ich nachweisen, daß die Berliner Polizei von der oft genannten Dynamitkiste, die später in Stuttgart bei Socialdemokraten aufgefunden wurde, schon seit 9 Monaten Kenntniß hatte, daß sie wußte, die Kiste sei bei Schröder vergraben, und es bestehe die Absicht, ihren Inhalt durch jemand, der nur kurze Zeit zu leben habe, also etwa einen Schwindsüchtigen, gegen einen Großen in Deutschland, Kaiser Wilhelm oder den Kronprinzen, anzuwenden. So werden bestehende Gesetze, wie in diesem Falle das Dynamitgesetz, von der politischen Polizei verspottet.

Verwunderung erregte es, daß auf Bebels Rede weder der sächsische noch der preußische Bundesrathsbevollmächtigte auch nur ein Wort erwiderte. Auch die Freunde der Vorlage konnten sich des Eindrucks der von Bebel mitgetheilten Thatsachen nicht entziehen.

Die **Budgetcommission** erledigte den **Postetat** und bewilligte von den **Bauten** den in **Thorn**; die anderen wurden abgesetzt. Bei dem Auswärtigen Amt **bestätigte der Vertreter der Regierung** die Nachricht von der Ermordung des **Dr. Peters.** 268 000 Mk. als **Zuschuß für Westafrika** wurden bewilligt. Der Unterstaatssecretär trat der Behauptung entgegen, daß vorwiegend durch deutsche Kaufleute Alkohol in Afrika eingeführt werde. Was **Südwestafrika** betreffe, so würde von Optimisten und Pessimisten übertrieben. Wir seien einmal dort und müssen auch dort bleiben. An 60 Stellen bereits sei Gold gefunden; auch die Diamantenfunde seien nicht zu unterschätzen. Ohne etwas Risiko gehe es natürlich nicht ab, und große Energie sei erforderlich. Zu **Ostafrika** übergehend erklärt der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Graf v. Berchem, daß die stattgefundene Blokade ihren Zweck völlig erfüllt habe. Der Sklavenhandel sei bedeutend eingeschränkt.

Berlin, 7. Nov. Dem **Reichskanzler** ist heute Nachmittag **vom Kaiser** das nachstehende Telegramm zugegangen: „Nach einem Aufenthalt, der einem Traume gleicht, und welcher durch die freigebigste Gastfreundschaft des Großherrn zu einem paradiesischen gemacht ist, passire ich soeben bei schönem Wetter die Dardanellen.“

Troppau, 7. November. Der **Fürstbischof Kopp** leistete im Landtage heute das Angelöbniß als Landtagsmitglide.

Kiel, 7. November. Der Dampfer „National“ mit der **deutschen Plankton-Expedition** an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen.

München, 7. November. Die Kammer setzte die Berathung des ersten Antrags des Centrums unter lebhafter Betheiligung der Abgg. Hancke, Kittler und Orterer, welche für, und v. Lerchenfeld und Frhr. v. Stauffenberg, welche gegen den Antrag sprachen, fort. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt morgen.

Wien, 7. Novbr. (Privattelegramm.) **Kaiser Wilhelm** besucht auf seiner Rückreise die **Kaiserin Elisabeth** in Korfu.

Paris, 7. Novbr. Umstrahlt von der rothen Lohe des bengalisch beleuchteten Eiffelthurmes endete nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ gestern die **Weltausstellung.** Es herrschte der schönste Sonnenschein. Der Andrang des Publikums war sehr stark; im Gedränge sind einigen Dutzend Frauen und Kindern Arme und Beine gebrochen worden. Wagen und Omnibusplätze waren nicht zu haben, obschon der gewöhnliche Preis verdoppelt war. Die Ausstellung hatte ohne gestern 25 Millionen zahlende Besucher und 8 Mill. Frcs. Ueberschuß. Paris wurde von 5 Millionen Provinzbewohnern und 1½ Millionen Ausländern besucht; Deutsche sollen 160 000 gekommen sein.

Rom, 7. Novbr. Vormittags wurde in der Sixtinischen Kapelle in Anwesenheit des Papstes ein **Trauergottesdienst für den König von Portugal** abgehalten. Die Cardinäle und der päpstliche Hofstaat wohnten der Feier bei. Msgr. Nocella hielt die Gedenkrede, in welcher er die Verdienste des Königs um die Religion rühmte. Am Schlusse der Feier ertheilte der Papst Absolution.

Rom, 7. November. Der Prozeß wegen des **Attentats auf Crispi** ist vor die Anklagekammer verwiesen worden. Die Anklage lautet auf versuchten Mord mit Vorbedacht ohne meuchlerische Qualification.

Danzig, 8. November.

* **[Ernte in Westpreußen.]** Auf Veranlassung des Landwirthschaftsministers hat die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe kürzlich mit Unterstützung ihrer Zweigvereine und Vertrauensmänner eingehende Erhebungen über das Resultat der diesjährigen Ernte in Westpreußen machen lassen. Das erhaltene Material ist in einer nach Kreisen und nach Höhe und Niederung geordneten Tabelle zusammengestellt, welche in der heutigen Nummer der als Organ des Centralvereins dienenden „Westpreuß. Landwirthsch. Mitth.“ veröffentlicht wird. Wir geben nach derselben zunächst die Durchschnittszahlen für die beiden westpreußischen Regierungsbezirke und dann die für die ganze Provinz, wobei zur Vergleichung die einer gewöhnlichen Mittelernte entsprechenden Zahlen in Parenthese beigefügt sind.

Im Regierungsbezirk **Danzig** wurden geerntet pro Hectar Kilogramm: Winterweizen 1211 (Mittelernte 1810), Winterroggen 981 (1299), Sommergerste 1250 (1771), Hafer 929 (1353), Erbsen 835 (970), Ackerbohnen 1213 (2393), Wicken 774 (1116), Buchweizen 320 (460), Lupinen 936 (1100), Kartoffeln 10 735 (9613), Raps und Rübsen 957 (1288), Kleeheu 2108 (3289), Wiesenheu 2193 (2806). — Im Regierungsbezirk **Marienwerder:** Winterweizen 997 (1424), Winterroggen 914 (1172), Sommergerste 1133 (1449), Hafer 962 (1198), Erbsen 876 (895), Ackerbohnen 926 (1062), Wicken 807 (811), Buchweizen 517 (548), Lupinen 599 (1030), Kartoffeln 11 850 (9755), Raps und Rübsen 720 (860), Hopfen 375 (400), Kleeheu 2225 (2842), Wiesenheu 2426 (2703). — Im Durchschnitt für die **ganze Provinz:** Winterweizen 1104 (1617), Winterroggen 947 (1235), Sommergerste 1191 (1610), Hafer 945 (1275), Erbsen 855 (932), Ackerbohnen 1069 (1727), Wicken 790 (963), Buchweizen 418 (504), Lupinen 767 (1065), Kartoffeln 11 292 (9684), Raps und Rübsen 838 (1074), Kleeheu 2166 (3065), Wiesenheu 2309 (2754).

Diese Zahlen ergeben, daß nur bei Kartoffeln das Resultat einer Mittelernte überschritten ist, alle anderen Fruchtarten erheblich unter derselben zurückgeblieben sind. Die Hauptverwaltung bezeichnet die 1889er Ernte als „eine der schlechtesten, von denen die westpreußische Landwirthschaft seit drei Jahrzehnten heimgesucht ist“. Eine Schätzung des Ernte-Erträgnisses in Procentzahlen ergiebt folgendes Resultat:

1. **Weizen** giebt im Durchschnitt der Provinz einen Ertrag von nur zwei Dritteln einer Durchschnittsernte;
2. **Roggen, Sommergerste** und **Hafer** erreichen drei Viertel der Norm;
3. **Erbsen** bleiben mit ungefähr 10 Proc. unter den gewohnten Erträgen;
4. **Ackerbohnen**, die hier wenig gebaut werden, haben im Regierungsbezirk Danzig die Hälfte einer Mittelernte, im Regierungsbezirk Marienwerder etwa 12 Proc. mehr erzielt.
5. **Wicken** und **Buchweizen** geben einen 4/5 Ertrag.
6. Die **Lupinenernte** ist namentlich im Regierungsbezirk Marienwerder (etwa 60 Proc.) schlecht und erreicht im Durchschnitte der Provinz noch nicht 3/4 normaler Erträge.
7. **Kartoffeln** sind auf 15–20 Proc. über den Durchschnitt zu veranschlagen.
8. **Winter-Raps** und **-Rübsen** haben 3/4 einer Mittelernte ergeben.
9. **Hopfen**, der nur vereinzelt und meist im Regierungsbezirk Marienwerder gebaut wird, hat in der Masse ebenfalls keinen normalen Ertrag gegeben. Das Product selbst hat unter der feuchten Witterung gelitten.
10. **Klee** und **Wiesenheu** bleibt zu 30 bezw. 20 Proc. unter dem Durchschnitte.

* **[Luisendenkmal.]** Für die feierliche Enthüllung des Luisendenkmals, welche, wie wir bereits mitgetheilt haben, am 21. November stattfinden wird, ist von dem Festcomité das nachstehende Festprogramm geplant worden. Von 7½ bis 9½ Uhr findet der Empfang der Gäste und der von auswärtigen Corporationen entsendeten Vertreter statt. Dieselben werden sich in dem von dem Hofmarschallamt zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten königl. Schlosse versammeln und nach einem von Herrn H. Dieterichs servirten Frühstück in feierlichem Zuge zum Marktplatz begeben, wo der Amtsvorsteher Herr Hauptmann Dulz und die Gemeindemitglieder die Festgenossen begrüßen werden. Der Festakt am Denkmalsplatz beginnt kurz nach 11 Uhr Vormittags mit einer von dem Danziger Männergesangverein vorgetragenen Motette, nach deren Beendigung Herr Director Dr. Scherler die Fest-

---

Romane las er zwar nicht, aber in den „Vermischten Nachrichten“ der Zeitungen gab es noch unglaublichere Dinge: Frauen, die plötzlich verschwinden . . . .

„Sie kommt gleich, sie wird dir erzählen.“

Mock mußte innerlich über diese Anwandlung lachen; also nicht verschwunden! Welche Idee!

„Du weißt jedenfalls schon, lieber Mock —“

„Ich habe davon gehört, die Stadt spricht ja davon —“

„So?! — Oh! — Seit wann denn? Mir ist es etwas Neues —“

„Du bist ein guter Kerl, Helling, aber nimm mir's nicht übel, du siehst nichts, du hörst nichts, ich weiß gar nicht, wie ich mit dir reden, und deshalb bin ich gekommen!“

Helling setzte den Cylinder auf den Tisch, riß den engen Handschuh mit einem Ruck ab, als wäre es die eigene Haut, und warf ihn in den Hut.

„Was soll ich sehen? Was soll ich hören?“ rief er ärgerlich. „Ich las es soeben an der Litfaßsäule.“

Mock glotzte ihn an. Was ist denn das für ein Unsinn! „Was hat denn die Litfaßsäule mit Eurem Grafen Schönach —“ stammelte er.

„Graf Schönach — Graf Schönach —“ Helling öffnete den Mund zu einem kleinen, schwarzen, verbissenen Oval.

Da ging die Thür auf, und Paula rauschte herein. Auch sie hatte sich nicht Zeit genommen, die Handschuhe abzulegen, sie war erregt und verstört gleich ihrem Mann, stürzte auf Mock zu und ergriff seine Rechte mit ihren beiden Händen.

„Mein lieber Assessor, gut, daß Sie gerade da sind, Sie müssen uns helfen.“

„Gern, sehr gern, gnädige Frau.“

„O, wenn Sie wüßten, wie ich erschrak! Wir hatten es im Vorüberfahren an der Säule gelesen. Ich meinte, ich hätte geträumt. Wahrhaftig, es steht an allen Säulen, und ganz Berlin weiß es. Was sollen wir nun thun?“

„Wenn ich nur wüßte, worum es sich handelt, gnädige Frau.“

„Ich denke, Fritz hat Ihnen erzählt?“

„Na einfach“, fiel Helling ärgerlich ein, „der erste Preis ist da! Der erste Preis läßt sich im Eden-Theater für Geld sehen! Paulas Collegin von dem vermaledeiten Chic!“ Und ein paar höhnische Lachtöne entfuhren ihm, „ich denk', mich rührt der Schlag!“

„Wieso, ich meinte, Du hättest ihnen da unten in Wien eine Abstandssumme gezahlt?“ fragte Mock.

„Nur dafür, daß sie meine Frau aus ihrer Reclame heraus ließen; auch hat mich die Zusage, daß sie ihr Bild ferner nicht mehr veröffentlichen wollten, ein horrendes Stück Geld gekostet — diese Räuberbande!“

„Nun steht das Bild dieser Collegin — (auch Paula entfuhr dabei ein höhnender Lachton) an allen Säulen. So groß! Mit Augen so! Es bleibt uns nichts übrig, als abzuziehen. Ich glaubte die Geschichte mit meiner Preiskrönung vergessen und begraben.“

„Man wird höchstens darüber lachen“, beruhigte Mock.

„Auslachen wird man uns!“ rief Helling. „Es ist zum todtschießen! Wir reisen ab! Wir wollen im Mai ohnedies nach unserem Groß-Karbitz aufs Land. Gut, so gehen wir jetzt gleich, morgen!“

„Es ist die Blamage! Es ist das Ende unserer Position! Man wird mit Fingern auf uns weisen!“ jammerte Paula.

„Aber ich bitt' Sie, gnädige Frau, wie können Sie dergleichen gleich so tragisch nehmen! Gerade müssen wir die Harmlosen spielen, und allesammt wollen wir darüber lachen.“

„Ich schämte mich vorhin schon vor unseren Leuten. Sie wissen sicherlich schon davon. Der Kutscher und der Diener merkten sofort, warum wir mitten auf dem Wege halten ließen und ausstiegen. Wir hätten weiter von der Säule halten lassen sollen, sie haben uns sicherlich belauscht, wie wir unsere Schande lasen.“

Sie biß die Zähne auf die Unterlippe und rang die Hände. (Fortsetzung folgt.)

rede halten wird. Nach dem Gesang der „Wacht am Rhein" wird dann Fr. Salzmann einen poetischen Gruß sprechen und das Denkmal dem Hrn. Oberpräsidenten v. Leipziger übergeben, welcher mit einer Ansprache die Enthüllung des aus massiven Granitblöcken zusammengesetzten Denkmals anordnen wird. Nachdem die Hülle unter Kanonendonner und Glockengeläute gefallen ist, erfolgt die Huldigung der deutschen Frauen und Jungfrauen, welche mit einer von Fräulein Elise Büttner gedichteten und gesprochenen Ansprache eingeleitet wird. Zum Schlusse wird der Vorsitzende des Zoppot-Oliver Kriegervereins, Herr Premier-Lieutenant Bütow, den Dank des Kriegervereins abstatten. Herauf wird der Rückmarsch nach dem Marktplatze angetreten, wo Herr Generallieutenant v. Dresky die Parade über die Kriegervereine abhalten wird. Um 1 Uhr beginnt das Festessen im kgl. Schlosse, nach dessen Beendigung ein Concert stattfindet. Gegen Abend wird das Denkmal bengalisch erleuchtet und ein Feuerwerk in der Nähe desselben abgebrannt werden. Unter Fackelbeleuchtung werden schließlich in den Abendstunden die von auswärts erschienenen Gästen nach dem Bahnhofe geleitet werden.

* [Sturmwarnung.] Die deutsche Seewarte in Hamburg erließ gestern Abend 10 Uhr folgendes Telegramm: Ein tiefes Minimum über dem norwegischen Meere wird muthmaßlich südostwärts fortschreiten. Daher sind stürmische, zunächst südwestliche, dann rechtdrehende Winde an der deutschen Ostseeküste wahrscheinlich. Das Signal ist: Sturm aus Südwest rechtdrehend.

* [Maul- und Klauenseuche.] In Mestin (Kreis Dirschau) ist unter den Rindviehherden der Herren Gutsbesitzer Wendland und Gemeinde-Vorsteher Scherle die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Christburg, 6. Novbr. [Gegen die Angeberei.] In der letzten Sitzung des Kriegervereins Christburg wurde ein Mitglied einstimmig aus dem Verein ausgeschlossen, weil es ein anderes Mitglied bei einer Behörde denuncirt hatte.

Kulm, 6. Novbr. Gestern Nachmittag stattete Herr Oberpräsident v. Leipziger unserer Stadt einen Besuch ab. Zuerst wurden im Kreishause die königl. und die Kreis-Communalbeamten vorgestellt, darauf fand im Rathhause die Vorstellung der städtischen Behörden und Körperschaften statt. Gleich darauf, nach der „Kulm. Ztg.", der Magistratsdirigent um Unterstützung des Bestrebens der städtischen Behörden, daß die Bahnlinie Fordon-Unislaw-Kulmsee von Unislaw ab eine Abzweigung über Kulm nach Graudenz erhalte; daß als Ersatz für den Verlust des Cadettenhauses bei Formirung des westpreußischen Armee-Corps unsere Garnison entsprechend verstärkt werde und daß endlich bei Errichtung neuer Provinzial- oder Staatsinstitute die Stadt Kulm berücksichtigt werde. Hr. v. Leipziger erwiderte, daß seiner Ansicht nach die Linie Kulm-Graudenz, [illegible] die Terrainschwierigkeiten nicht unüberwindlich seien, gebaut werden würde, daß in der Angelegenheit betr. die Verstärkung der Garnison Schritte zu thun seien, welche er gern unterstützen werde, und daß er bei Errichtung neuer Provinzial- und Staatsinstitute gern der Stadt Kulm gedenken werde.

* Aus dem Kreise Dt. Krone, 7. Nov. Bei Lütz sind vorgestern Abend sieben Scheunen, in welchen die diesjährige Ernte geborgen war, niedergebrannt. Von der rasch herbeigeeilten Lützer freiwilligen Feuerwehr konnte nur noch eine in der Nähe stehende Scheune vor den mit furchtbarer Schnelligkeit um sich greifenden Flammen bewahrt werden. Sämmtliche Gebäude mit ihrem werthvollen Inhalt sind nicht versichert.

M. **Stolp**, 6. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Brief des Bürgermeisters Röer in Peine verlesen, in welchem Herr Röer die ihm [illegible] gefallene Wahl als Bürgermeister von Stolp ablehnt. Herr Röer schreibt, daß, als seine Bewerbung um den Bürgermeisterposten in weiteren Kreisen bekannt wurde, ihm von allen Seiten so zahlreiche Beweise der Liebe und des Vertrauens entgegengebracht wurden, daß er es erst recht inne ward, wie schwer es ihm fallen würde, aus seinem bisherigen Wirkungskreise in Peine zu scheiden. Dazu komme, daß Magistrat und Bürger-Vorsteher ihm durch einstimmigen und dringenden Wunsch zu erkennen gegeben hätten, in dem gegenwärtigen Stadium der Entwicklung Peines seinen Posten nicht zu verlassen.

* **Königsberg**, 6. Novbr. Noch eine dritte Vereinigung von Kaufleuten scheint zu den zwei bereits bestehenden kaufmännischen Vereinen hinzutreten zu wollen. [illegible] der alte große „Kaufmännische Verein", der Besitzer eines eigenen Vereinslokals, des Artushofs im Kneiphof. Seit Jahren mit Corporationsrechten ausgestattet, steht er derzeit unter dem Präsidium des Stadtrath [illegible], lange Jahre vorher unter Stadtrath L. Braun; vor langen Jahren führte er unter dem verstorbenen [illegible] ein politisch [illegible] Leben. Heute zählt er Männer aller politischen Parteien zu seinen Mitgliedern. [illegible] Die Mitglieder [illegible] öffentlichen Festlichkeiten, wie Maskenbälle, Sommerfeste etc. zu arrangiren [illegible] Mitglieder starke Anforderungen. [illegible] Vorstellungen gewinnen [illegible], so wünschten doch eine Anzahl Mitglieder, ähnliche Veranstaltungen in einem bescheideneren Rahmen und mit viel weniger Kosten [illegible] zu sehen; so entstand der neue kaufmännische Verein „Prussia", dem bald eine bedeutende Mitgliederzahl zufloß. Auch ihm ist es gelungen, in seinen Vereinsabenden den Mitgliedern schöne Vorträge und mannigfache Anregung zu bieten. [illegible]

[illegible] Flachspeicherbrände in unserer Stadt [illegible] Frohmann nicht mehr als Besitzer), nach den folgenden wiederholten Bränden kann es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß in all den Fällen Brandstiftung vorliegt. Es hat aber unserer Criminalpolizei ungeachtet aller Anstrengungen nicht gelingen wollen, den oder die Thäter zu entdecken. Das hat die von so wiederholten großen Verlusten betroffenen Versicherungsgesellschaften schon [illegible], so daß sie auch andere, bisher nicht von gleichem Verluste betroffene Flachslager zur Versicherung anzunehmen Bedenken tragen. [illegible] darauf, so müsse das Flachsgeschäft in unserer Stadt, das eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hatte, völlig eingehen müssen. Es würde sich schon verlohnen, der hiesigen Polizei einen der bewährtesten Berliner Detective auf eine Zeit lang zur Verfügung zu stellen, [illegible] der Entdeckung der Brandstifter widmete. Die hier zur Disposition stehenden Kräfte werden auch für alle Arbeiten auf dem Gebiete der politischen Polizei in Anspruch genommen, so daß sie selbst [illegible] und so nicht allen Anforderungen gerecht werden können, welche die Bürgerschaft zu stellen wohl das Recht hat. — Unsere Bezirksvereine arbeiten schon wieder für Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen. Interessant zu beobachten ist das revolutionäre Element im Bezirksverein Altstadt-Steindamm, das die bisher geheiligten Gepflogenheiten (alias Zöpfe) ohne weiteres durch Beschluß über den Haufen wirft. Bisher hatte es sich so eingebürgert, daß in der Commission des Bezirks, welche die Wahlen vorbereiten soll, ipso jure die Mitglieder der Vereinsvorstände neben [illegible] Gewählten sitzen. Der Altstädter Verein hat nun neulich dies Privilegium beseitigt; er hat nur diejenigen Vorstandsmitglieder in die Commission gelassen, welche bei der Zettelwahl eine entsprechende Anzahl Stimmen erhielten. Und dabei sind hier die unabhängigeren Kräfte Persönlichkeiten, welche der conservativen und deutschfreisinnigen Partei angehören. Vivant sequentes! — Wie wir Michaeli einen ungemein großen Umzug hier hatten, der fast 8 Tage in Anspruch nahm [illegible] die Fuhrwerke nicht ausreichten, so ist die Anzahl der [illegible] Tage gehabt und haben sie zum Theil noch, [illegible] die aus den fremden Städten Herziehenden daran, da sie ihre Wohnungen nicht am 1. Oktober, sondern — auch ein schlimmer alter Zopf — erst am 7. Oktober beziehen konnten; wenn nicht die Wohnung bisher unbezogen oder schon zufällig geräumt war. Eine Masse neuer Wohnungen sind bereits in den Neubauten auf dem Mitteltragheim, [illegible] bezogen; durch die [illegible] Neubauten wurde der Umzug wesentlich erleichtert. Häuser mit den alten primitiven Einrichtungen (ohne Wasserleitung, Corridor etc.) finden heute kaum mehr Miether und die Besitzer werden zum Neubau gedrängt, wenn sie nicht auf die Rente verzichten wollen.

L. Naturforschende Gesellschaft.*)

Ordentliche Sitzung vom 16. Oktober 1889.

(Schluß.)

Brefeld schreibt in der Vorrede zum Heft II. seiner Schimmelpilze: „Für das vorliegende zweite Heft habe ich mir die Aufgabe vorbehalten, mit den nunmehr nach dieser Culturmethode gewonnenen Resultaten den herrschenden Ansichten über einen besonderen Pleomorphismus bei Pilzen entgegenzutreten und durch den Nachweis der Analogie im Entwicklungsgange der Pilze mit den übrigen Abtheilungen des Pflanzenreiches die Unhaltbarkeit dieser Ansicht darzuthun. Zugleich mit dem Pilzpleomorphismus finden zwei andere Auffassungen über Pilze hier ihre endgültige Erledigung. Die erste betrifft die Wandelbarkeit der Pilze nach den äußeren Einflüssen des Substrates; die zweite den Mangel ausgeprägter Constanz bei den niederen Pilzen." Da diese Sätze, wie aus den Abhandlungen hervorgeht, ganz besonders gegen die vom Vortragenden vertretenen Ansichten gerichtet waren, so zeigt derselbe, wie des genannten Autors neuere Resultate zu Gunsten der Behauptungen des Vortragenden sprechen. Es ist durch dieselben eine Vermehrung der Zahl der allgemein anerkannten Formen ein und desselben Pilzes erfolgt. Hefenformen und Lustconidien (letztere hat Prof. Bail 1876 auch für Exoascus als Penicillium olivaceum nachgewiesen), Oidien und eigentliche Chlamydosporen sind solche durch äußere Einflüsse bedingte Formen. Außerdem liefert Brefeld neuere Entdeckungen auch Beispiele für die Wandelbarkeit ein und derselben Fruchtform. Dies gilt besonders für Heterobasidion annosum. Durch dieses wird der Hinweis auf eine neue Reihe von Formen, nämlich auf die durch Erschöpfung des Substrates veranlaßten Zwergformen gegeben, welche Professor Bail stets [illegible] seiner Culturen beobachtet hat, und zu denen auch die kleinen Verticillien und Cephalosporium gehören. In diesem Sinne wird vielleicht später auch noch sein in den Schriften der Gesellschaft 1869 geführter Nachweis, daß die Insecten bewohnende Isaria farinosa nichts anderes als ein winziges Penicillium ist", Bedeutung gewinnen, von dem de Bary in der „Botanischen Zeitung" 1869 sagte, „ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, daß Bail die Conidien bildenden Zweigbüschel der Isaria [illegible] von Penicillium glaucum vergleicht, insofern hiermit nichts weiter als die Aehnlichkeit in der Gliederung beider hervorgehoben werden soll."

Uebrigens liefert gerade das Heterobasidion, welches Brefeld in mehrjähriger Cultur stets nur zur Conidienbildung, nie zur Bildung der eigentlichen Sporenformen bringen konnte, den Beweis, daß die Conidienbildung in sterilisirten Substraten die naturgemäße Entwicklung des Pilzes [illegible] und daß der Wechsel in den Formen nur bei ganz besonderen Veränderungen der äußeren Einflüsse zu erreichen ist, wie sie der Vortragende in seinen früher veröffentlichten Arbeiten zur Anwendung gebracht hat.

Nachtragsweise erklärt Prof. Bail, daß nach Brefelds Erziehung und Studium der Chlamydosporenformen das [illegible] von Fresenius und dem Redner beobachtete Vorkommen von Amblyosporium Botrytis Fres. auf und im faulenden Lycoperda als sicherer Hinweis darauf zu betrachten ist, daß dasselbe als echte Chlamydosporenform zu Lycoperdon gehöre. Es könne nämlich, wie seine Zeichnungen und sein Tagebuch aus dem Jahre 1855 beweisen, [illegible]

2) Zeigt er die Vegetation von Pilzmycelien in 1½procentiger Kupfervitriollösung, [illegible] die Tödtung der Brandsporen nur ½procentige Lösung angewandt wird.

3) Legt er eine prachtvolle Gruppe großer Exemplare des prachtvoll orangefarbenen Schälpilzes (Peziza aurantia) vor, welche Herr Dr. Farne aus Renkau geschickt hat, und

4) eine vorzüglich erhaltene Blüthe im Bernstein, welche Herr Dr. Klebs in Königsberg der Gesellschaft freundlichst zum Geschenk macht.

Herr Dr. Lakowitz spricht über Blitzschläge in Bäume. Ein interessanter Fall dieser Art, welcher zugleich einen Beitrag zur Erklärung des recht häufigen Phänomens liefert, gelangt zur eingehenden Schilderung. Mitte Juli d. J. war über der Umgegend von Praust ein schweres Gewitter zum Ausbruch gekommen. Eine auf dem Terrain des Gutes Gaskoschin in der Nähe eines trocken gelegten Bruchlandes einsam, völlig frei stehende Birke fiel der heftigen elektrischen Entladung zum Opfer. Der Stamm des 50—60 Fuß hohen Baumes war unterhalb der halben Höhe vom Blitz getroffen worden. Der, wie sich aus der Gesammtwirkung erkennen läßt, kräftige Blitzstrahl hatte die Rinde durchschlagen, diese zunächst in breitem Streifen losgerissen, sich bald über den ganzen unteren Holzkörper verbreitet und in weiterem Verlaufe die gesammte Rinde in mächtigen Stücken abgeschält und letztere 70—80 Schritte weit vom Stamme losgeschleudert. Gleichzeitig waren beträchtliche Holzscheite des Splintes losgesprengt, welche in demselben Umkreise den Boden in großer Zahl bedeckten. Nicht genug an dieser mehr äußerlichen Zerstörung war auch ein Aufblättern des Splintes und Kernholzes in zahlreiche radial gestellte bis zum Mark reichende Längslamellen, außerdem eine Loslösung der einzelnen Jahreslagen herbeigeführt worden, so daß nach Umbrechen des Gipfels und des oberen Stammtheiles das untere etwa 12 Fuß lange Basalstück völlig entrindet, besenartig zersplittert stehen blieb.

Die Zersplitterung war so gründlich, daß mehrere Eisenbänder erforderlich wurden, um das gänzliche Zerfallen des Stammes beim Fällen zu verhindern.

Von einer Bräunung oder gar Entzündung der Holztheile war nichts zu bemerken.

Mit größter Bereitwilligkeit hat Herr Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter Drawe dieses schöne Demonstrationsstück dem Provinzial-Museum zur Verfügung gestellt und mit Sorgfalt den schwierigen Transport bewirkt, wofür dem freundlichen Geber öffentlicher Dank auszusprechen ist.

Selten ist die Zerstörung eines Baumstammes durch Blitzschlag eine so weitgehende wie in diesem besprochenen Falle. In den zahlreichen vom Vortragenden beobachteten und auch in den in der botanischen Literatur erwähnten Fällen ist zumeist die Rinde nur in einem mehr oder minder breiten Streifen abgeschält und das darunter liegende Splintholz in langen Scheiten herausgerissen, außerdem ist rechts und links an den Wundrändern entlang die Rinde in geringer Breite vom Holzkörper leicht gelockert. Die völlige Entrindung tritt eben nur vereinzelt auf.

Zur Erklärung der eigenthümlichen Art der Einwirkung des Blitzes auf die Holzgewächse läßt sich in Kürze Folgendes sagen. Wie das Experiment gezeigt hat, sind alle Theile des Holzes und der Rinde schlechte Leiter der Elektricität. Der relativ beste, an sich auch schlechte Leiter innerhalb der Baumpflanzen ist das saftreiche Cambium zwischen Rinde und Holz. Trifft der elektrische Funke den Stamm oder die Zweige eines Baumes, so sucht derselbe das Cambium zu erreichen; innerhalb dieser Schicht fließt das elektrische Fluidum rasch abwärts. Durch den elektrischen Funken wird nun eine schnelle Erwärmung des Cambiums und damit ein rapides Verdampfen der Flüssigkeit innerhalb desselben wie wohl mehr oder weniger des ganzen Holzkörpers herbeigeführt. Der plötzlich in großer Menge entstandene Wasserdampf sprengt nun gewaltsam die Rinde los, wobei zugleich Holzstücke des Splintes in Mitleidenschaft gezogen werden. So weit sind die Beobachter, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, einig. Der Vortragende giebt alsdann eine Darlegung der im speciellen abweichenden Meinungen und sucht unter Berücksichtigung der Intensität des jeweiligen Blitzstrahles eine Vereinigung jener verschiedenen Ansichten anzubahnen, welche an anderer Stelle ausführlich besprochen werden soll.

Zum Schluß bittet der Vortragende die Anwesenden wie alle Naturfreunde für die Zukunft um Mittheilungen über selbst gesehene Blitzschläge in Bäume.

Herr Dr. Oehlschlaeger berichtet im Anschluß hieran über den Gang und die Art der bewirkten Zerstörung eines von ihm beobachteten Blitzschlages.

*) Berichtigung. Am Anfange des ersten Theiles dieses Berichtes (in der gestrigen Morgennummer) befindet sich ein Irrthum, den wir zu berichtigen bitten. Der erste Satz muß lauten: „Darauf hält Herr Prof. Dr. Bail einen Vortrag über die Entwickelung der Pilze u. s. w." [illegible] „Er weist auf die großen Schwierigkeiten hin u. s. w."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. November. In der Klagesache Vorstand des Vereins „Freie Bühne" gegen Dr. G. Kastan auf Herausgabe der (ihm vom Vorstand entzogenen) Mitgliedskarte ist der erste Termin bereits auf den 15. November festgesetzt. Dr. Kastan wird durch den Rechtsanwalt Dr. R. Wolff vertreten werden. Wie berichtet wird, will derselbe dem Vorstande das Recht zu dem Vorgehen gegen Dr. K. bestreiten. Das Gericht soll durch Kenntnißnahme von dem Inhalt des Hauptmann'schen Stückes in die Lage gebracht werden, sich selbst zu überzeugen, daß jener elementare Ausdruck des Unwillens der Sprache im Stücke gegenüber berechtigt war.

Berlin, 7. Novbr. Die durch die Veruntreuungen **Otto Dörings** geschädigte Firma erhielt gestern Abend von dem Criminalcommissar Schulz, der den Flüchtling in Hohen-Elbe im böhmischen Theile des Riesengebirges ergriffen hat, die Drahtnachricht, daß außer den 66 000 Mk., die bei Dörings Verhaftung in seinem Besitze gefunden worden sind, weitere 9000 Mk. von dem gestohlenen Gelde ausfindig gemacht worden seien, so daß die Firma von ihrem Verluste 75 000 Mk. zurückerhält. Die Annahme, daß noch weitere Beträge zurückerlangt werden können, ist nicht ausgeschlossen. Durch bereitwilliges Entgegenkommen der österreichischen Behörden sind die Förmlichkeiten schnell erledigt worden, welche sich der Auslieferung Dörings hierher entgegenstellten, und heute Abend wird der untreue junge Mann von seiner winterlichen Reise nach dem Riesengebirge nach Berlin zurückkehren. Als Döring vor sechs Monaten in die Dienste des von ihm betrogenen Bankhauses trat, war er demselben von dem Hause, in welchem er als Lehrling gearbeitet hatte, als „goldtreu" und des unbegrenzten Vertrauens würdig „empfohlen" worden. Nach seiner Flucht fanden sich bei der polizeilichen Durchsuchung seines Zimmers Briefe vor, aus denen hervorgeht, daß er während seiner Lehrlingszeit eine Anzahl kleine Leute beschwindelt hat, indem er ihnen unter dem Vorwande, auf ihre Rechnung Speculationen an der Börse zu betreiben, Geld abgenommen hat, Vorgänge, von denen natürlich seine Principale keine Ahnung hatten.

Halle a. d. S., 5. November. In Gohlis bei Leipzig sind dieser Tage **drei Handwerksburschen**, welche in einem Strohdiemen genächtigt, der durch irgend einen Umstand in Brand gerathen war, **verbrannt**. Auf der Brandstätte fand man die verkohlten Leichname der Unglücklichen, die bisher noch nicht recognoscirt werden konnten.

Standesamt vom 7. November.

Geburten: Böttchermeister Gustav Gönnert, T. — Maschinenmeister Paul Huse, T. — Bürstenmachergef. Gustav Ceracki, T. — Bäckergef. Karl Hilbrandt, T. — Brauer August Mattern, T. — Depot-Vicefeldwebel Wilhelm Schmidke, S. — Malergehilfe Julius Goll, T. — Tischlergef. Hermann Albrecht, S. — Tischlergef. Karl Franzke, T. — Büchsenmacher Karl Eichholz, T. — Kaufmann Georg Goeldel, T.

Aufgebote: Schlossergef. Johannes Richard Günther und Johanna Julie Dragheim. — Schlossergef. Johann Balkau und Johanna Emilie Krug. — Arbeiter Johann Friedrich Widowski hier und Marianna Gurzynski in Ohra. — Posthilfsbote Friedrich Karl August Sandmann in Berlin und Wilhelmine Mathilde Packheiser daselbst. — Tischler Albert Franz Wittstock in Berlin und Marianna Pauline Kruczicki daselbst.

Heirathen: Arbeiter Franz Rudolf Hermann Papius und Hedwig Selma Feige. — Arbeiter August Martin Donst und Rosalie Auguste Richert. — Maurergeselle Johann Franz Eduard Berendt und Sofie Anna Elisabeth Kapitzki, geb. Steinbrügger. — Maler Gustav Johann Friedrich Wilhelm Mulski und Marie Rosalie Patulski.

Todesfälle: S. d. Prov.-Secretärs Wilhelm Neumann, 1 J. — Arb. Johann Pieper, 33 J. — Gerichts-Kanzlist a. D. Rudolf v. d. Marwitz, 56 J. — Arb. Rudolf Kressen, 40 J. — S. d. verstorb. Arbeiters Johann Lemke, 8 J. — S. d. Arb. Kasimir Szatowicz, 2 J. — T. d. Maurergef. Michael Richert, 9 M. — T. d. Arb. Friedrich Schmidt, 3 J. — S. d. Musikers Paul Fähr, 1 J. — S. d. Seilergef. Robert Albrecht, 5 W. — T. d. Bataillons-Büchsenmachers Otto Lambert, todtgeb. — T. d. Arb. Friedrich Ziemann, 5 W. — S. d. Schlossergef. Karl Kasper, 3 J. — Tischler Karl Mielke, 48 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 7. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 266⅝, Franzosen 203⅜, Lombarden 111⅞, ungar. 4% Goldrente 86,60, Russen von 1880 —. Tendenz: träge.

Wien, 7. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 312,35, Franzosen 239,60, Lombarden 132,00, Galizier 189,25, ungar. 4% Goldrente 101,25. Tendenz: ruhig.

Paris, 7. Novbr. (Schlußcourse.) Amortiss. 3% Rente 90,37½, 3% Rente 87,05, ungar. 4% Goldr. 87,35, Franzosen 527,50, Lombarden 290,00, Türken 17,40, Aegypter 463,75. Tendenz: träge. 88° Rohzucker 28,50, weißer Zucker per Novbr. 32,50, per Dezbr. 32,70, per Jan.-April 33,70, per März-Juni 34,30. Tendenz: behauptet.

London, 7. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅜, per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92¼, Türken 17⅛, ungar. 4% Goldrente 86¾, Aegypter 91½. Platzdiscont 3 15/16 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14⅛, Rübenrohzucker 11⅝. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. Nov. Wechsel auf London 3 M. 95,35, 2. Orientanleihe 99¼, 3. Orientanleihe 99½.

Newyork, 6. Nov. Wechsel auf London 4,81. Rother Weizen loco 0,84⅞, per Novbr. 0,83⅛, per Dezbr. 0,84⅛, per Mai 0,89¾. — Mehl loco 2,85. — Mais 0,42½. — Fracht 5. — Zucker 4¾.

Newyork, 6. November. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,81, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,22½, Wechsel auf Berlin 94⅛, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 69⅞, Central-Pacific-Act. 34, Chic.-u. North-Western-Act. 113, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70⅛, Illinois Central-Act. 118½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅜, Louisville- und Nashville-Actien 83⅞, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅞, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅛, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56, Philadelphia- und Reading-Actien 39⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 55⅛, Union-Pacific-Actien 68⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. November. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,10/20 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 7. Novbr. Mittags. Stimmung ruhiger. November 11,70 M Käufer, Dezbr. 11,87½ M do., Januar 12,00 M do., Januar-März 12,25 M do., April 12,45 M do.

Abends. Stimmung geschäftslos. November 11,70 M Käufer, Dezember 11,85 M do. Januar 12,00 M do., Januar-März 12,20 M do., April 12,40 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. November. Wind: WNW.
Angekommen: Constance, Mc. Kellar, Banff, Heringe.
Gesegelt: Brunette (SD.), Trapp, London, Getreide und Zucker. — Carlos (SD.), Plath, Rotterdam, Güter.

Meteorologische Depesche vom 7. November.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	769	SSW	5	Regen	12
Aberdeen	763	SW	2	halb bed.	15
Christiansund	759	SW	4	wolkig	5
Kopenhagen	764	WNW	4	Regen	8
Stockholm	756	N	4	bedeckt	4
Haparanda	754	O	2	bedeckt	3
Petersburg	761	SO	1	Nebel	4
Moskau	770	S	1	Regen	4
Cork, Queenstown	774	WSW	3	wolkig	12
Cherbourg	774	WSW	1	halb bed.	11
Helder	771	SW	3	wolkig	10
Sylt	768	W	2	Regen	9
Hamburg	769	WSW	3	bedeckt	7
Swinemünde	767	WSW	5	bedeckt	7
Neufahrwasser	763	WSW	3	bedeckt	7
Memel	761	SO	6	Regen	7
Paris	776	NNW	1	Dunst	—1
Münster	773	WSW	3	halb bed.	5
Karlsruhe	775	NO	5	bedeckt	7
Wiesbaden	774	NW	1	bedeckt	6
München	775	NW	1	Nebel	4
Chemnitz	774	WSW	2	bedeckt	5
Berlin	771	WNW	5	bedeckt	6
Wien	772	NW	2	bedeckt	9
Breslau	771	W	5	bedeckt	5
Ile d'Aix	777	NNO	4	wolkenlos	7
Nizza	—	—	—	—	—
Triest	769	NO	3	halb bed.	13

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 775 Mm. liegt über der Nordhälfte Frankreichs, ein Minimum unter 755 Mm. bei Wisby. An der deutschen Küste wehen meist frische westliche und südwestliche Winde, vereinzelt meldet Rügenwaldermünde stürmischen Südwest. In Centraleuropa ist das Wetter mild, trübe und vielfach neblig; erhebliche Niederschläge werden nicht gemeldet. In Deutschland liegt die Temperatur bis zu vier Grad über der normalen.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Fräul. Töchter a. Rheinfeld. v. Gerlach a. Miloschewo, königl. Oeconomiewirth. v. Gaudecker a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Frau Jantzen n. Fräul. Tochter a. Spangen, Rittergutsbesitzerin. Behrend aus Marienburg, Fabrikdirector. Burckhard a. Chemnitz, Fabrikbesitzer. Westphal aus Stolp, Fabrikbesitzer. Michaelis aus Berent, Löwenstein a. Berlin, Bosse a. Berlin, Lemcke a. Königsberg, Hein a. Königsberg, Jacoby a. Königsberg, Brauner a. Berlin, Engel a. Naugart, Meichsner a. Leipzig, Wollmann a. Berlin, Lau n. Gem. a. Riesenburg, Winther a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Boehm a. Nauenburg, Schmidt a. Hamburg, Reimann a. Berlin, Caro a. Breslau, Hake a. Braunschweig, Appert a. Berlin, Colm a. Königsberg, Gerstmann a. Berlin, Brieslow a. Breslau, Bernicker a. Erfurt, Schaenske a. Berlin, Klimpt a. Berlin, Stahl a. Stuttgart, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (8346

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Missionsfest.

Sonntag, den 10. November, Abends 5 Uhr, feiert der Danziger Heiden-Missionsverein in der St. Katharinen-Kirche sein 64. Jahresfest. Herr Pfarrer Stengel wird die Festpredigt und der Unterzeichnete den Bericht halten. Die Nachfeier wird Abends ½8 Uhr in einem noch bekannt zu machenden Saale stattfinden und werden Hr. Consistorialrath Franck, Pastor Ostermeyer, Pastor Kolbe und der Unterzeichnete Ansprachen halten.

Der Vorstand.
D. Fuhst. (1491

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Eisenwaarenhändlers Julius Wilhelm Mallon von hier, Drehergasse Nr. 15, ist

am 6. November 1889,
Abends 9 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 9. Dezember 1889.

Anmeldefrist bis zum 28. Dezember 1889.

Erste Gläubiger-Versammlung am 23. November 1889, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 11. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr daselbst.

Danzig, den 6. November 1889.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski. (1632

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist heute sub 484 die Firma **C. H. Zander Wwe.** gelöscht.

Danzig, den 31. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute sub 1112 die Firma **Bruno Person** gelöscht (1595

Danzig, den 31. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute die sub Nr. 929 eingetragene Firma **Adolph Grunenberg** gelöscht. (1593

Danzig den 1. November 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Liste der Genossen des Spar- und Wirthschaftsvereins des Lehrstandes zu Danzig, eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht, ist gemäß §§ 164, 165 Gesetzes vom 1. Mai 1889 berichtigt worden. Alle in diese Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. Oktober 1889 nicht Mitglieder der Gesellschaft gewesen sind oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, ferner alle in der Liste nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. Oktober d. J. Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, werden hiermit aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von 1 Monat schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist der Inhalt der berichtigten Liste für die Mitgliedschaft am 1. Oktober 1889, sowie für das Ausscheiden maßgebend.

Den rechtzeitig Widersprechenden bleiben Einwendungen gegen die Liste vorbehalten, desgleichen auch denen an der Erhebung des Widerspruchs gehinderten Personen, sofern diese innerhalb 1 Monats nach gehobenem Hinderniß vorgebracht werden. (1567

Danzig, den 2. November 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 5 bei dem Spar- und Wirthschaftsverein des Lehrstandes, eingetragene Genossenschaft folgender Vermerk eingetragen worden: (1556

„Die Firma der Genossenschaft ist geändert worden in: Spar- und Wirthschaftsverein des Lehrstandes zu Danzig, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.“

Danzig, den 31. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Privat-Bank zu Altmark eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zufolge Verfügung vom 3. November 1889 heut eingetragen worden, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Oktober 1889 unter Aufhebung des Beschlusses vom 9. Juli 1873 die §§ 18 und 47 des Statuts dahin abgeändert worden sind:

1. zur zeitlichen Verpflichtung der Genossenschaft als Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder erforderlich und genügend,
2. für die Aufnahme der von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen an die Stelle des Przygociel ludu in Culm der Pielgrzym in Pelplin tritt.

Stuhm, den 4. November 1889.
Das Königl. Amtsgericht III.

Klavier- u. Sprachst. Langg. 48, I.

Damen-Massage Langgasse 48, I.

---

ff. Thees, Cacao, Chocoladen und Bisquits

aus mehreren Fabriken,

ff. Punsche, Rum, Cognac

und feine Liqueure von Alex Frank, Cöln, empfiehlt die Colonialwaarenhandlung von (1622

A. Kurowski,
Breitgasse 89,
vis-à-vis Palais Link.



Prima Ostseesprotten liefere täglich frisch aus meiner Räucherei. (1392

Heinrich Hinrichsen, Fischhandl. Eckernförde.

Kirschsyrup (mit Zucker eingekochten reinen Kirschsaft) offerirt

A. von Niessen, Tobiasgasse Nr. 10.

Deutschen Mosel-Cognac

empfehlen von M 1,50 an bis M 4 pro Literflasche in vorzüglichen Qualitäten

C. Doebbln & Cie., Mosel-Cognac-Destillation, Berncastel a. d. Mosel.

Bordeaux-Wein

Eigenbau. Prämiirt Köln 89 m. silb. Medaille. In Gebinden zu ¼ Liter gefüllt.
12/1 Bordeaux. 84er Stein M. 18.
12/1 Bordeaux. 84er Stein Ausl. M. 24.
12/1 Bordeaux. 78er Stein M. 30.
12/1 Bordeaux. 76er Stein Riesl. M. 42.
12/1 Bordeaux. 76er Stein Auslese M. 20.
2/2 Bordeaux. 40 J. mehr als 1/1 Bordeaux. Incl. Packung, ab hier, gegen Cassa oder Nachnahme. (1837

Hermann Rudolph, Weinbergsbesitzer, Würzburg.

Brosigs Mentholin ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. Neu: Nickelschorform. Allein. Fabrik: Otto Brosig, Leipzig. Warne vor Nachahmungen. Zu h. in Apoth., Drog. Parf. u. Cig., bei en gros: Alb. Neumann.

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Fracht frei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15–20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann** u. Sohn, Pianofabrik.

Mehlofferte!

Da meine Mühlen zu Holzschleifereien umgebaut habe, kaufe ich zur Befriedigung eines Theiles meiner alten Kundschaft vor Monat noch 1–2 Ladungen Weizenmehl, 2–3 Ladungen Roggenmehl und 2 Ladungen Futtermehl und Roggenkleien, jedoch nur in weißen und doppelten Qualitäten. Leistungsfähige Mühlen bitte um preiswerthe Musterofferten franco Bahnhof Annaberg in Sachsen. (1427

Ergebenst **Oscar Bretschneider**, Oscar Bretschneider.

Speisekartoffeln,

vorzügl. Qualität, in der Niederlage **Breitgasse 15.**

Dom. Gr. Bolz bei Rummelsburg i. Pomm. beabsichtigt ca.

15 000 Stamm-Eichen

zu verkaufen, von denen bei schwächster in Mannshöhe 1 Fuß Durchmesser haben; auch sind desselbst starke Buchen und Birken verkäuflich. (1603

2 Reiterpistolen

(Catero Lazarino), mit goldplattirter Garnitur, Feuerschloß, früher Eigenthum des im 19. Jahrhundert Joachim Murat, durch verschiedene Erben an General Graf v. Gneisenau in der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813 erbeutet, sind in der Büchsenmacherei von L. Büttner, Hausthor 7, zu verkaufen. Ein amtlich beglaubigtes Attest über diese Waffen liegt zur gefälligen Einsicht aus. (1623

Fertig gelad. Jagdpatronen in jeder beliebigen Schrotnummer und Caliber sind stets zu haben **Hausthor 7.**

Aus meiner importirten Nordholländer Stammheerde stehen sehr schöne, gleich brauchbare

junge Bullen

(schwarz und weiß) zu verkaufen. (1554

Kokoschken bei Danzig im November 1889.

Rümker.

Wegen Todesfall sehr vortheilhaft

ein schönes Gut

Graudenzer Kr., ca. 520 Morgen schön Weizenbod. incl. 50 Morg. gut. Wies., schöne mass. Gebäud., herrschaftl. Wohnhaus mit 13 Zimmern u. Saal, schön. Invent., gut. Saaten v. 148 Schfl Weizen und 84 Schfl. Roggen. Reinertrag 2 12 M. Landschaft 61 200 M, billig zu kaufen durch C. Andres, Graudenz. (1575

Eine Mahl- u. Schneide-Mühle

über 20 Jahre ununterbrochen im gleichen Besitz, dicht an d. Chaussee u. einer Eisenbahnhaltestelle gelegen, mit 2 Mahlgängen u. einem Graupengang, Reinigungscylind. u. Sichtmaschine nebst dazu gehörigen 30 Morgen Land ist preiswerth zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adr. u. 1414 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Ein gut erhalt. Comtoirpult wird zu kauf. ges. Adr u. 1621 in d. Exp. dies. Zeit. erbeten.

Donnerstag, d. 14. November

unwiderruflich Ziehung der

Grossen Kölner Lotterie.

100 000 Loose mit 2008 Gewinnen.
Hauptgewinne Werth:
10 000, 5000, 3000 Mk. etc.
Loose à 1 Mark zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne

1	Gewinn von				Mk. 150 000
1	"	"			" 75 000
1	"	"			" 30 000
1	"	"			" 20 000
5	"	à Mk.	10 000	=	" 50 000
10	"	"	5 000	=	" 50 000
100	"	"	500	=	" 50 000
500	"	"	90	=	" 45 000
3500	"	"	30	=	" 105 000
4119	Gewinne mit				Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Außerordentliche General-Versammlung.

Die Aktionaire der Mewer Credit-Gesellschaft werden hiermit zu

Mittwoch, den 27. November cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

in das „Deutsche Haus“ zu Mewe zu einer außerordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Erhöhung des Actien-Capitals auf 180 000 Mark.
2. Abänderung des § 31 des Statuts, betreffend den zur Verfügung des Aufsichtsraths stehenden 1/20 Theil des Reingewinns.

Mewer Credit-Gesellschaft.
Luedecke. (1535

Der gute Kamerad,

Kalender auf das Jahr 1890.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.

Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

Preis 50 Pf.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1888 wurden versichert 21 600 Knaben mit M 25 600 000 Kapital. — **Status Ende 1888:** Versicherungs-Kapital M 1 2 000 000; Jahreseinnahme M 6 600 000; Garantiemittel M 20 000 000, Invalidenfonds M 129 000; Dividendenfonds M 628 000. Prospecte etc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. (1576

Auf die in unserem Ausverkauf befindlichen

wollenen Kleiderstoffe

zu bedeutend zurückgesetzten **Preisen** machen besonders aufmerksam

Domnick & Schäfer.

Filzschuhe, Filzpantoffel, und Filzröcke

verkaufe ich, um diese Artikel ganz zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Paul Rudolphy, Danzig,
9261) Langenmarkt Nr. 2.

Deutscher Sekt.

Die Schaumweinkellerei von

Georg Brinkmann, Tilsit,

versendet franco jeder Bahnstation

Anerkannt bewährte Marken.				
I. Sorte	(Kaiserfekt)	pro Dtzd.	M 32,50	incl. Packung.
II. "	(Germania)	" "	" 27,60	
III. "	(Monopol)	" "	" 22,80	
IV. "	(Rheingold)	" "	" 18.75	

in Körben oder Kisten von 12—60 Flaschen, auf Wunsch sortirt, gegen Nachnahme resp. Voreinsendung. Der immer wachsende Umsatz zeugt für die Beliebtheit des Schaumweins. (1536

Am Donnerstag, den 14. November 1889,

Hauptgewinn Werth Mark **10 000.**

unwiderruflich Ziehung der Großen Kölner Lotterie.
100 000 Loose mit 2008 Gewinnen.
Hauptgewinne Werth:
10 000, 5000, 3000 Mark etc.
Loose à 1 M (11 Loose für 10 M) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. (1167

Regulateure, Wanduhren,

in hohen eleganten Gehäusen, goldene u. silberne Taschenuhren, Weckeruhren u. Uhrschnüre empfiehlt in guten Fabrikaten

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Reelle mehrjährige Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe, anerkannt beste Fabrikate, empfiehlt in größter Auswahl

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Auf Wunsch gegen Theilzahlungen.

Mechanische Musikwerke

zum Drehen und selbstspielend.
Aristons, Herophons, Manopans, Symphonions u. Schweizer Musikwerke
empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2. (1627



Moritz Hotel-Bromberg.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich

Moritz Hotel-Bromberg

käuflich erworben habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel I. Ranges gestellt werden, bei soliden Preisen nachzukommen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst

1528) **Emil Krebs.**

Frauen-Schönheit!!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE-Berlin,
46 Jägerstrasse,
Fabrik feiner Parfümerien u. Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Buchenholz-Asche

in größeren Mengen zu kaufen gesucht. — Offerten erbeten sub P. B. 218 an Haasenstein und Vogler, A.-G., Berlin S. W. (1578

Eingetretener Verhältnisse wegen ein seit Jahren bestrenommirtes Atelier für feinste Damenschneiderei m. Waarenbeständen baldigst zu verkaufen. (1456

Nähere Auskunft ertheilt

Auguste Blumenau, Elbing, Stadthofstraße 7a.

Socius.

Ein Kaufm w. s. m. e. Einl. von 20—24 000 M an irgend e. gut einges. Geschäft oder Fabrik zu betheiligen, worin er mit thätig sein kann, od. aber e. gut einges. Colonial-, Destillationsgesch. od. gr. Vorkostgesch. f. eig. Rechnung zu übern. Off. u. L. 100 „Ostd. Presse“, Bromberg. (1224

Gut ausgeb. und bestens empf.

Materialisten etc.

sucht stets in größerer Anzahl (1630

J. L. Preuß, Danzig, Tobiasg. 2.

Ein gut empfohlener, jüngerer

Wirthschaftsinspector

findet in Schellmühl bei Danzig sofort Stellung. Gehalt 300 M per Jahr. (1612

Für die äußere Stelle in meinem Colonialwaaren- und Spirituosen Geschäft suche von sofort einen tüchtigen

Commis,

der mit der Destillation vertraut ist. Persönliche Vorstellung erwünscht. (1625

Hermann Loewens, Marienburg, Westpr.

Suche von sofort einen tüchtigen

jungen Mann,

für mein Material u. Delikatessen-Geschäft. Persönliche Vorstellung erwünscht. (1537

E. Filbrandt, Marienburg Westpr.

Wein-Agent gesucht.

Eine gut eingeführte Weingroßhandlung im Rheingau mit Weingutsbesitz sucht für Danzig einen tüchtigen Vertreter gegen hohe Provision. Offert. unt. H. 66567 an Haasenstein u. Vogler, A.-G. in Frankfurt a. M. erbeten.

Zwei Knaben find. gute Pension Breitgasse 15. Näheres in der Apotheke. (1588

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 8. November cr., Abends 6 Uhr, findet die

Comité-Sitzung

im Bureau, Berhold. Gasse 3, statt.

Der Vorstand.



Ruderclub „Victoria“.

Freitag d. 8. cr., Abends 8 Uhr, Beginn der während der Wintersaison üblichen

Turnabende

(städtische Turnhalle, Gertrudengasse).

Nach dem Turnen gesellige Zusammenkunft im Luftdichten, Hundeg. 110. (1488

Active wie passive Mitglieder werden aufgefordert, sich rege zu betheiligen.

Der Vorstand.

Zum Ordensbräu

Heilige Geistgasse 23.
Heute Abend:

Frei-Concert.
(Dir. Wolff.) (1611

Danksagung.

Mitte Mai d. Js. wurde das linke Auge meiner Frau sehr schlimm, dasselbe eiterte und thränte stark, oberhalb der Pupille zeigten sich Flecken, das ganze Auge war schwarz wie Tinte, abgesehen von den furchtbaren Schmerzen schien die Sehkraft schon ganz verloren zu sein. Wir hatten mehrere hiesige Aerzte erfolglos gebraucht, weshalb ich mich schließlich brieflich an den homöopathischen Arzt, Hrn. Dr. med. Volbeding in Düsseldorf wandte. Kaum hatte meine Frau einige Tage die übersandten Arzneien eingenommen, als das Auge zusehends besser wurde und war dasselbe nach vierwöchentlicher Kur wieder vollkommen gesund und hatte auch die alte Sehkraft wieder. Herrn Dr. med. Volbeding hierdurch meinen tiefsten Dank.

Münster i. W., Oktober 1889.

Jos. Westbunk,
1509) Colonialwaarenhändler.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meiner geliebten Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Gnojau den 6. Novbr. 1889.

1628) G. Mürau und Kinder.

Schon so b. vergess.? Sehr schön! 29.

Meine gegen Frau Todzi öffentlich im hiesigen Postgebäude ausgesprochene Beleidigung nehme ich reuevoll zurück.

Liss-Skurz.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.